

Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote
Band: - (1832)
Heft: 10

Artikel: Die Linthkolonie I
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerische Schulbote, N^o 10.

Die Linthkolonie. I.

Fünfter Bericht der Evangelischen Hülfs gesell-
schaft zu Glarus an das wohlthätige Publikum.
Glarus bei Freuler 1830.

In diesem von dem Präsidenten der Ew. Hülfs gesell-
schaft, Herrn Cosmus Heer, mit umständlicher Genauigkeit
und anziehender Deutlichkeit verfaßten Schrift wird zuerst
über die mit der Armenschule der Linthkolonie verbundene
Landwirthschaft im Wesentlichen Folgendes berichtet.
Der äußerst schlechte Gehalt des Bodens hinderte bis jetzt
eine ertragbare Bewirthschaftung, die Kosten seiner Ver-
besserung stehen in keinem Verhältnisse zu dem Ertrage,
und das Nichtgedeihen des Kleebaues ließ 1828 zur Zwei-
felderwirthschaft zurückkehren. Auf dem Flugsande des
alten Linthbettes gedeihen die Erdäpfel am besten, die Ge-
realien aber ertragen zu wenig; der Winterrebs giebt zwar
im Durchschnitte den Samen 361fältig wieder, erfordert
aber so starke Düngung, daß, nach Abzug derselben nebst
Bodenzins und Dehlerlohn, für Mühe und Arbeit wenig
übrig bleibt; der Hansbau bringt reellen Nachtheil, und
der Flachsbau einen unerheblichen Vortheil. Die Ergeb-
nisse dieser Pflanzungen würden noch geringer gewesen sein,
wenn nicht mehrere der Hofwyler Verbesserungen bei der
Bearbeitung angewandt worden wären. Der Wiesboden
der Anstalt ist durch Zuziehung eines Theils des alten
Linthbettes auf 19000 □ Klafter vermehrt worden. Der
Niehstand zählte 1829, 8 Kühe, 5 Kinder, 5 Kälber und
2 Pferde. Die Anstalt hat 6 Knechte, von denen 3 ehe-
malige Armenschüler sind; die Arbeiten für die Erdäpfel
wurden seit 5 Jahren von den Armenschülern verrichtet;
wenn aber mehrere Hauptarbeiten zusammenfallen, werden
noch einige Taglöhner nöthig. Die der Verschönerung, wo

diese zugleich Nutzen gewährt, nicht abholde Verwaltung ließ einen 4000 Fuß langen Lebhaag statt einer kostspieligen Holzzäunung anlegen, 242 Obstbäume setzen und eine kleine Baumschule einrichten; Pappeln schützen diese Baumpflanzungen gegen den Nordwind, und durch Erlen und Lärchenpflanzung hat man angefangen, den Knaben auch Lust zur Forstkultur beizubringen. Die hieher gehörigen Beilagen № 2 und 3 liefern in genauer Uebersicht der Pflanzen und ihres Ertrages, so wie des Viehstandes der Kolonie in den Jahren 1824 bis 1829 einen Beweis, mit welcher Pünktlichkeit über alle Theile der Landwirthschaft und des Hauswesens Rechnung geführt wird.

In dem nun folgenden Berichte über die Armenschule wird für die Darstellung des innern Lebens der Anstalt auf den von dem Religionslehrer derselben, Herrn Pfarrer Schuler in Bilten, erstatteten Bericht (siehe unten, II.) in der Beilage № 1 verwiesen, und von der seit der Mitte des Jahres 1824 erfolgten Aufnahme und Entlassung von Zöglingen, so wie von den Industriezweigen der Armenschule und von der Leitung und den Lehrern derselben Nachricht gegeben. In diesen 6 Jahren wurden 26 neue Zöglinge aufgenommen, von welchen 16 arme Waisen, die übrigen verlassene oder armen, zahlreichen Haushaltungen angehörende Kinder sind; dagegen traten mit Bewilligung der Vorsteher 22 Zöglinge aus, von denen 7 in Hofwyl aufgenommen wurden, und welche fast alle zur Erlernung nützlicher Berufe gelangten; 12 andre liefen theils von der Anstalt weg, theils mussten sie fortgeschickt werden; nach Abgang dieser 34 waren von den in Allem aufgenommenen 65 Kindern bei Abfassung des Berichts noch 31 in der Anstalt. Die Industriezweige dieser Anstalt bestehen in der Verfertigung von Strohmatten, Endenschuhen, Schultheiken, Tischteppichen, Strohhüten, Weidenkörben, Bienenkörben, Stroh- und Schnürsesseln, gestrickten Strümpfen und Handschuhen, und vorzüglich in der auf 5 Webstühlen betriebenen Weberei, indem die Knaben in diesen 6 Jahren 897½ Ellen verschie-

deuer Zeuge lieferten und damit der Anstalt theils 271 fl. 8 fl. baar verdienten, theils wenigstens 700 Gulden ersparten. Mit herzlichem Danke wird nun der warmen Theilnahme und des unermüdeten Eifers gedacht, mit welchem Herr Altzeugherr Caspar Schindler von Mollis die Anstalt seit ihrer ersten Gründung bis jetzt regelmässig im Namen der von der Hülfsgesellschaft gewählten Direktions-Commission besucht und leitet, und der einsichtsvollen und herzlichen Liebe, mit welcher dieser Treffliche der menschenfreundlichen Stiftung seine besondre Pflege und Fürsorge weiht. Nicht minder rühmliche Anerkennung finden die treuen Mühen des Lehrers und Erziehers der Anstalt, Herrn Melchior Lütschg, welchem das schöne Lob zu Theil wird: „Nicht nur ist er ein treuer, zärtlicher, besorgter Vater und Pfleger der aufgenommenen Kinder in gesunden und franken Tagen, nicht nur ihr Lehrer und Führer in der Schule, auf dem Felde und bei allen Arbeiten, sondern er ordnet und vertheilt jeden Tag die Arbeiten jedes einzelnen Gliedes der Anstalt, bereitet alles, was auf die Weberei Bezug hat, vor, und führt über die ganze Dekonomie, sowohl in Bezug der Landwirthschaft und des Viehstandes, als des Hauswesens und der Industriezweige, aufs sorgfältigste das Rechnungswesen.“ Dieser wackere Hausvater der Anstalt hat sich 1825 verehlicht, und in seiner eben so braven Frau ist derselben auch eine treue Hausmutter zu Theil geworden. Heil ihnen!! mögen sie nur dankbare Herzen finden!

Nicht ohne Wehmuth kann man den hierauf folgenden Bericht über die ökonomischen Verhältnisse der Anstalt lesen. Aus der gegebenen Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen von 1824 bis 1829, wovon die vom Kassenverwalter, Rathsherrn A. Blumer, mitgetheilten Beilagen № 4 bis 11 die genauesten Verzeichnisse enthalten, ergiebt sich, daß die Anstalt eines jährlichen regelmässigen Zuschusses von wenigstens 3200 Gulden bedarf. Zu dessen Deckung hatte die Anstalt bis 1826 nur die Zinsen ihres kleinen Kapitals von 19000 Gulden; ein damaliger Aufruf des Herrn Pfarrers F. H.

Heer von Glarus war aber so glücklich, theils durch neu unterzeichnete jährliche Beiträge; theils durch eingegangene Vergabungen, verbunden mit einer eigenen Zinszuweisung von Seite des Hrn. Pfarrers und des Hrn. Berichterstatters, den Kapitalfond der Anstalt auf 28000 Gulden und dessen Ertrag sammt jährlichen Beiträgen von Wohlthätern auf 2200 Gulden zu erhöhen. Kommen hiezu an Extragaben auch 200 Gulden, so ergiebt sich noch im glücklichsten Falle ein jährliches Deficit von wenigstens 800 Gulden, welches eine jährliche Verminderung des Kapitalfonds zur unausweichlichen Folge hat. Mögen daher die begüterten Freunde des Vaterlandes und der Menschheit zur thätigen Hülfe erweckt werden durch diesen Bericht, dessen Schlüsse ich folgende Stelle enthebe. „Feder Unbefangene und Einsichtsvolle — dessen sind wir gewiß — und jeder, dem die heilige Sache der Volksbildung und der Armenrettung am Herzen liegt, wird, wenn er unsere Armenschule längere Zeit und näher beobachtet hat, sie mit freudiger Rührung und mit der festen Überzeugung verlassen, daß hier in Wahrheit ein segensvolles Gotteswerk blühe, der Erhaltung werth, wenn irgend ein anderes — daß hier eine stille, geistige, unsterbliche Saat ausgestreut, und mit Christlich frommer Treue gepflegt; zum Heil des Vaterlandes reise, und daß jede Gabe christlicher Großmuth, die diesem Werke einst geweiht wurde, reiche und unvergängliche Früchte trage. Und wie sollte, wer das ein sieht und lebendig fühlt, wie könnte der den Gedanken ertragen, daß dieses Unternehmen mit allen seinen schönen Hoffnungen je — und vielleicht in kurzer Zeit — aus Mangel an Theilnahme untergehen müsse? So wenig wir aber diesem trüben, schmerzlichen Gedanken Raum geben können und wollen, so sehr uns das Vertrauen erhebt und tröstet, dieselbe Gesinnung, die das Werk begonnen und so weit geführt hat, werde es unter Gottes Schutz auch erhalten und vollenden: so wenig dürfen wir auf der andern Seite uns verhehlen, daß nicht nur entscheidende Hülfe drin-

gend nothwendig ist, sondern daß diese Hülfe, wenn sie ihren Zweck erreichen soll, auch schnell und unmittelbar erfolgen muß, daß sie durch jede Zögerung schwieriger wird, und endlich, wenn sie zu spät erfolgte, vergeblich sein müßte. — An die Begüterten und Edelgesinnten in unserem Lande zunächst, dann aber auch an alle für Menschenwohl und Volksveredlung erwärmt, an alle für das Heilige und Gute begeisterten Herzen im Umkreise der Eidgenossenschaft, ja an alle edlen, christlich fühlenden Gemüther, so weit unsre Stimme reicht, wendet sich unser Ruf. Freunde der Menschheit, des Vaterlandes und der Armen, erhaltet jetzt, da es noch möglich ist, erhaltet durch schnelle entscheidende Hülfe, das Werk, das eure Vaterlandsliebe und eure christliche Großmuth ins Dasein rief. Entschliesset euch, den Segen eurer menschenfreundlichen Opfer durch ein letztes dauernd zu machen, die wohlthätige, in ihren Folgen so bedeutsame Stiftung eurer Menschenliebe ihrem schwankenden, ungewissen Zustande zu entreissen, und ihr durch eine letzte That einen festen, erfreulichen, zuverlässigen Bestand zu sichern! — Reihe jeder nur sein Schärflein, gebe jeder nur so viel, als er sehr wohl entbehren kann, und unsere Anstalt ist gesichert für alle Zeiten.

Möge dieser Ruf an das wohlthätige Publikum nicht unerhört bleiben! Möge uns die hohe Wonne zu Theil werden, in unserm nächsten Berichte dem Vaterlande verkündigen zu können: die in den Jahren furchtbarer Noth an den Ufern der Linth, durch Menschen- und Bruderliebe gesetzte Anstalt, sei durch eben diese hochherzige Gesinnung nun auch bleibend gesichert, und gleichwie sie in den wenigen Jahren ihres bisherigen Bestandes sich als Rettungsanstalt im edelsten Sinne des Wortes bewährt, so werde sie nun durch Menschenalter hindurch rettend und segend fortwirken,

und ein unvergängliches Denkmal landesbrüderlicher, eidge-nössischer und christlicher Liebe, eine Zierde des Vaterlandes und eine unversiegliche Quelle geistiger Veredlung und dau-ernder Wohlfahrt sein.“

Die Linthkolonie. II.

Bericht über den Gang der Erziehung und des Unterrichts in der Armenschule der Linth-kolonie.

Erstattet der dieselbe beaufsichtigenden Commission der Evangelischen Hülfsgesellschaft zu Glarus im August 1829. (von Sr. Wohlehrwürden Herrn Pfarrer J. R. Schuler in Bilten.)

(Vorbemerkung des Schulboten. Dieser Bericht, von dem ich meinen geneigten Lesern nur das Materielle in möglichst kurzem Auszuge zu geben habe, ist höchst merkwürdig und fast einzig in seiner Art, denn er ist eine psychologische Monographie einer unter ganz eigenen Verhältnissen bestehenden und aus ganz eigenen Elementen zusammengesetzten Erziehungsanstalt; die in demselben zusammengestellten Thatsachen erhalten meistens ihr volles Licht erst durch die überall eingewobenen Erläuterungen und Nachweisungen des Herrn Verfassers; da ich mich nun auf die Hervorhebung der ersteren beschränken muß, so geht ohne meine Schuld für den gewöhnlichen Leser sehr viel von der Farbengebung dieses psychologischen Gemäldes verloren, weshalb ich sowohl den freundlichen Leser als noch vielmehr den verehrungswürdigen Verfasser bitte, mir diese Pfuscherei um der guten Absicht willen, in welcher ich die Mittheilung mache, zu Gute zu halten.)

Die Tendenz und Anordnung dieses Berichtes deutet der Verfasser im Eingange so an: „Meine Absicht ist: nach einem Blick auf das Personale der Armenschule und seine ursprünglichen Verhältnisse, im Gang des Unterrichts und der Erziehung den Geist der Anstalt zu bezeichnen. Dazu erzähle ich vor allem, durch was für Hülfsmittel und auf